Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 42 (1948)
Heft: 3

Artikel: Zu den Ereignissen in der Tschechoslowakei
Autor: Arbeitsgemeinschaft religiös-sozialer Pfarrer Zürich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139082

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kamen. Vertreter religiöser Gruppen, die sich jahrhundertelang bekämpft oder bestenfalls verständnislos nebeneinander gelebt hatten, beschlossen nun ein gemeinsames Wirken im brüderlichen Geiste. Das war der entscheidende Schritt. Hier ist ein aufrichtiger Ausdruck des christlichen Gewissens in dieser verworrenen Welt. Die tschechischen und slowakischen Christen sind nun entschlossen, in einem aktiveren Sinn für den Frieden zu arbeiten als jemals zuvor.

Das tschechoslowakische Volk ist besonders berufen, den Frieden auf der Grundlage von Christi Nächstenliebe zu verkünden und zu verwirklichen. Gewiß ist das die Aufgabe aller Christen in allen Völkern. Aber die eigene Geschichte weist das tschechoslowakische Volk in besonderer Weise auf diese Mission hin. Nicht nur, weil es, als kleines Volk im Herzen Europas von jeher vielfach bedroht, den Frieden mehr braucht als vielleicht irgendein anderes Volk. Aber das tschechische Volk ist dem Friedensrufe schon so manchesmal im Laufe seiner Geschichte gefolgt. Schon im 14. Jahrhundert hat *Jan Milicz*, ein Vorgänger des Johannes Hus, dem Papst und den Kardinälen zu Rom und Avignon dreimal seine Pläne zur Vereinigung der Christenheit vorgelegt. Hundert Jahre später hat der böhmische König *Georg von Podiebrad* an alle christlichen Herrscher die Aufforderung zu einer Zusammenkunft ergehen lassen, um einen Völkerbund zu schaffen, der alle künftigen Kriege verhindern sollte. *Comenius* und eine ganze Reihe anderer hervorragender tschechischer Männer haben im gleichen Geiste gewirkt. Heute, da der Friede wieder ernstlich gefährdet ist, sowohl inmitten des eigenen Volkes wie in der Welt überhaupt, besinnen sich die denkenden Tschechen und Slowaken auf die gottgegebene Bestimmung: für Frieden und Brüderlichkeit unter den Menschen zu wirken und der Welt Beispiel und Beweis zu geben, daß Verständigung in wesentlichen Dingen möglich ist trotz aller Gegensätze von Meinen und Glauben. Die gemeinsame Grundlage dafür ist das Vorbild Christi, sein Beispiel der Liebe, Barmherzigkeit und des Vergebens.

Wird dieser Aufruf bei anderen Völkern Nachklang und Nachfolge finden? Möge die geistige Kraft, die von seiner Gesinnung ausgeht, eine Atmosphäre schaffen, die alle Absichten, die auf Krieg und Gewalttätigkeit zielen, hinwegfegt. *Premysl Pitter.*

Zu den Ereignissen in der Tschechoslowakei

Eine tiefe Erschütterung über das schwere Schicksal des tschechoslowakischen Volkes, dem wir uns immer in besonderer Weise verbunden gefühlt haben, drängt uns, dieses Volk unserer Sympathie und unserer Solidarität zu versichern in einem Augenblick, da es nach kurzer Zwischenzeit von neuem in die Nacht der Knechtschaft gestürzt worden ist.

Wir stellen fest: Niemand hat in diesem Fall gewagt, die Errichtung der Diktatur zu beschönigen mit dem bekannten Hinweis, es handle sich um kulturell rückständiges und politisch unreifes Volk, das der Freiheit nicht würdig und fähig sei. In der Tat, angesichts der aus ungebrochenem Freiheitswillen bestandenen Kämpfe und Leiden dieses Volkes wäre jeder derartige Rechtfertigungsversuch ebenso böswillig wie lächerlich.

Nicht weniger böswillig und lächerlich ist die Behauptung, es habe durch den erfolgten Staatsstreich den dunkeln Plänen reaktionärer Mächte vorgebeugt werden müssen. Diese Behauptung ist schon widerlegt durch die erprobte politische Haltung des tschechoslowakischen Volkes in seiner überwiegenden Mehrheit. Sie ist nicht weniger widerlegt durch die bis in die Einzelheiten reichende fatale Übereinstimmung mit anderweitigen, sattsam bekannten Gewaltakten, bis hin zu den «belastenden Dokumenten», welche die verhafteten Freiheitsfreunde zuvorkommenderweise gleich in ihren Taschen trugen. Und sie ist vollends widerlegt durch die Tatsache, daß Leute, auf deren persönliche Lauterkeit und politische Aufgeschlossenheit auch nicht der Schatten eines Zweifels fällt, heute Selbstmord begehen, um nicht als Reklameschild für ein widerrechtliches, volksfeindliches Regime dienen zu müssen.

Wir möchten dem tschechoslowakischen Volke, soweit es uns noch zu hören vermag, versichern, daß wir der Behauptung keinen Glauben schenken, die Unterdrückung der Freiheit in seiner Mitte entspreche seinem eigenen Willen und sei «durch den Zorn des Volkes» heraufbeschworen worden. Wir stellen vielmehr fest, daß das Vertrauen, mit dem das Volk dieses Landes sein Schicksal in die Hände seiner nach den Regeln der Demokratie bestellten Regierung gelegt hat, von einer Minderheit dazu mißbraucht worden ist, die Vergewaltigung dieses Volkes sorgfältig vorzubereiten und mit allen Mitteln des Terrors durchzuführen.

Wir sind über dieses Ereignis um so tiefer bestürzt, als seine Urheber im Namen des Sozialismus aufzutreten sich anmaßen und so in der ganzen Welt der Sache eines freiheitlichen Sozialismus, der allein ein Recht und eine Verheißung hat, wieder ein schwerer Schlag versetzt wird.

Wir vertrauen allerdings darauf, daß das tschechoslowakische Volk aus den besten Kräften seiner Geschichte und seines geistigen Erbes auch diese Prüfung überstehen wird. Die freiheitlichen Kräfte gerade dieses Landes werden sich als stärker erweisen als die stumpfsinnige und kurzsichtige Gewalt. Über dem Lande eines Jan Hus und eines T. G. Masaryk, über dem Tabor und dem Hradschin, wird sich das Zeichen der Tyrannei nicht zu behaupten vermögen.

Arbeitsgemeinschaft religiös-sozialer Pfarrer Zürich.